

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 15 (2002)
Heft: 10

Artikel: Holz, bauen, wohnen : Werkhalle Röthlisberger, der Schreiner lässt bauen
Autor: Schindler, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>





Holz, bauen, wohnen

Text: Anna Schindler
Foto: François Gribi

Seine Affinität gegenüber der Architektur ist nicht nur Lippenbekenntnis: Schreinermeister Peter Röthlisberger, einer der bedeutendsten Schweizer Möbelbauer, hat für seine neue Produktionsstätte drei bekannte Architektenteams zum Wettbewerb geladen. Am 20. September wurde die Halle des Teams der Berner ARB-Architekten und der Allgemeinen Entwurfsanstalt von Trix und Robert Haussmann eingeweiht.

• Der Neubau der Schreinerei Röthlisberger am Dorfrand von Gümligen ist ein mutiger Schritt für eine Schweizer Industriebranche, in der es nicht zum Besten steht. Die Preise für Designermöbel stagnieren seit Anfang der Neunzigerjahre, der eidgenössische Schreinerverband zählt nur noch halb so viele Betriebe wie vor zwölf Jahren. Da investiert einer der renommiertesten Möbelbauer der Schweiz eine satte Summe in seinen 74-jährigen Familienbetrieb und lädt drei bekannte Berner Architekturbüros zu einem Wettbewerb um die Neugestaltung seiner Werkstätten ein. Glaubt der 48-jährige Peter Röthlisberger, Firmenchef in dritter Generation, dass Schweizer Qualität künftig wieder Oberhand gewinnt?

«Der Neubau verändert auf einen Schlag viel in unserer Familienfirma», sagt der Gümliger Schreinermeister. «Wir sind über die Jahrzehnte wie eine Patchworkdecke Stück für Stück gewachsen. Nun fangen wir am neuen Ort neu an.» Peter Röthlisberger ist mit der Herstellung von Schweizer Designstücken erster Güte gross geworden: 1958 begann sein Vater für Knoll International Möbel in Lizenz zu produzieren. Als der amerikanische Designgrosshändler 17 Jahre später den Vertrag mit der kleinen bernischen Schreinerei aufkündigte, um seine Produktion in europäische Billiglohnländer zu verlegen, beherrschte Ernst Röthlisberger die Herstellung von Möbeln so gut, dass er es auf eigene Faust versuchte: 1977 gründete er mit Unterstützung des bernischen Unternehmers und Möbelpioniers Teo Jakob die «Röthlisberger Kollektion». Vielversprechende junge Schweizer Entwerfer wie Robert und Trix Haussmann, Hans Eichenberger, Koni Ochsner, Ueli Wieser oder Ueli und Susi Berger kreierten die erste autonome Möbeledition für Röthlisberger – ganz in Holz. Ein Jahr später feierte diese bei Messeauftritten in Köln und Milano Erfolge. Jetzt ist man bei der siebten Edition angelangt, und seit einigen Jahren machen auch ausländische Designer mit. Die unbekannte Familienwerkstatt Röthlisberger ist zum weltweit angesehenen Holzmöbelhersteller geworden.

Mittlerweile beschäftigt der Schreinereibetrieb vierzig Mitarbeiter – und Peter Röthlisberger hat sich eine neue Herausforderung gesucht: Er produziert heute am Sägeweg in Gümligen ganze Innenausbauten – für Privathäuser ebenso wie für Banken, Hotels und Einkaufszentren. «Wir bieten im Innenausbau praktisch Generalunternehmer-Leistungen an – und arbeiten mit allen Materialien von Alu bis Stein», erzählt er. Da musste früher oder später ein Schritt getan werden, der die veränderte Position →

Die Maschinen laufen auf Hochtouren in der neuen Werkhalle der Firma Röthlisberger: Die Fertigung eines Möbelstücks soll künftig nur noch vier Wochen dauern.

→ der Firma gegen aussen kundtat: «Unser Neubau prägt unser Image mit», erklärt Peter Röthlisberger. «Deshalb wollten wir etwas Rechtes machen.» Die Vorteile des neuen Standorts im Gümliger Industriegebiet sind aber auch praktischer Natur: Es habe ihnen zuvor im Dorfkern an allen Ecken an Platz gemangelt, sagt Röthlisberger. Zudem seien die Lieferzufahrten durch eine Wohnzone alles andere als ideal gewesen. Mit der Übernahme des ortsansässigen Holzbaubetriebs Flückiger im Juli 2000 kam die Lösung: Das Flückiger-Areal am Rand des Dorfes bot Raum für einen grosszügigen Neubau. Diese neue Werkhalle aber konnte die Firma Röthlisberger, seit Jahrzehnten in ihrer Philosophie und im Alltag der Architektur verpflichtet, nicht still und leise aufstellen.

«Es war nicht leicht», seufzt Peter Röthlisberger. Auch ein international agierender Designbetrieb wie der seine sei auf eine gute Zusammenarbeit mit der lokalen Architektenszene angewiesen. Deshalb hat Röthlisberger im November 2000 drei für ihre formale Klarheit bekannte Berner Büros zum Studienauftrag eingeladen und ihnen ein minutiös ausgearbeitetes Anforderungsprofil vorgelegt: 2000 Quadratmeter Produktionsfläche auf einer Ebene, maximal 12,5 Meter Gebäudehöhe und das Ganze in den Materialien Beton und Holz. «Uns interessierte, wie die drei Konkurrenten mit der Umgebung und den Vorgaben umgehen würden», sagt der Bauherr. «Wir wollten unter möglichst unterschiedlichen architektonischen Lösungen auswählen können.» Die Kostenvoranschläge liess Röthlisberger nicht von den Wettbewerbsteilnehmern, sondern von einem unabhängigen Büro berechnen.

Tatsächlich schufen die drei Teams sehr divergierende Werkhallen: GWJ Architekten (Gartenmann Werren Jöhri) verkleideten einen Holzsäulenbau mit durchsichtigem, gewelltem Skobalit. Rolf Mühlethaler entwarf eine Holz-

und eine Stahlträgervariante, die Fassade bildete eine 12 Meter hohe Glaswand hinter stehenden Holzlamellen. Das Team der Berner ARB-Architekten und der Allgemeinen Entwurfsanstalt von Trix und Robert Haussmann dagegen hüllte einen schlichten, rechteckigen Stahlträgerbau in senkrecht gestellte Holzlamellen. «Es war das klarste, stringenteste Projekt von allen», sagt Peter Röthlisberger, «es will nicht mehr darstellen als es ist: eine zeitgemässe Holzbauhalle.» Auf die Umgebung reagierten dagegen alle drei Entwürfe ähnlich: Sie schlossen sich klar ab gegen Eisenbahn und Hauptstrasse, die das Grundstück im Norden und Osten begrenzen. Einzig das Duo ARB/Entwurfsanstalt verband die neue Werkhalle optisch mit den bedrängenden Verkehrswegen: Ein einstöckiger trapezförmiger Betonbau stösst auf der östlichen Seite an die Holzhalle und erweitert diese bis zum Strassenrand. Dort verjüngt er sich zu einer zwei Meter hohen Umfassungsmauer.

Gelungene Zusammenarbeit Bern–Zürich

Die gelungene Integration der markanten Holzhalle – mit 25 000 Kubikmetern Volumen der grösste Baukörper in der Umgebung – in die bestehenden Werkstattgebäude der vormaligen Holzbaufirma zum einen, die klare Formensprache der Architekten zum andern haben ARB zusammen mit Haussmanns zu den Siegern des Wettbewerbs gemacht. Das Gestalter- und Architektenpaar Trix und Robert Haussmann aus Zürich entwirft seit Jahrzehnten vom Teppich bis zur Stadtplanung Dinge auf allen Massstabsebenen zusammen. Seit den Achtzigerjahren widmen sich die beiden zunehmend wieder der Architektur: Ihr bekanntestes Werk ist der 1995 fertig gestellte unterirdische S-Bahnhof Zürich im schwarzweissen Streifenkleid. Auch das Berner Büro ARB macht sich seit 34 Jahren einen Namen mit konzentrierten Industriebauten wie der neuen

Ein klarer, stringenter Bau: die hölzerne Halle der Berner ARB-Architekten und des Zürcher Gestalterpaares Trix und Robert Haussmann. Foto: Röthlisberger Kollektion



Schanzenpost in Bern oder den drei Schweizer Paketverteilzentren. Daneben erfinden die vier Partner Kurt Aellig, Franz Biffiger, Thomas und Peter Keller neue Formen des Wohnbaus wie in der Berner Siedlung «Oberes Murifeld» oder bei den Reihenhäusern der «Hinteren Aumatt» bei Hinterkappelen und verblüffen mit einer konzeptuellen Breite, die vom Kindergarten bis zur Nationalbankfiliale reicht. Beim röthlisbergerschen Neubau aber gab die pragmatische Konstruktionslösung den Ausschlag: Die einfache Tragstruktur aus Stahlbeton sowie der Verzicht auf jegliche Materialprobleme garantierten die finanzielle Realisierbarkeit des Projekts. «Dabei schien es anfänglich wahnwitzig, für den Preis, den wir uns vorgenommen hatten, bauen zu wollen», sagt Peter Röthlisberger.

Die Möbelkonstrukteure aber haben ihr selbstaufgelegtes Preisdiktat eingehalten: Rund acht Millionen Franken investierten sie in die neue Werkhalle und in Maschinen. Die obere Hälfte der 5000 Quadratmeter grossen Arbeitsfläche ist bereits an eine Treuhandfirma vermietet, im Erdgeschoss sind Produktion und Montage des röthlisbergerschen Betriebs untergebracht, im ersten Stock die Büros und der neue Showroom. Nun muss der optimierte Produktionsablauf die hohe Investition wettmachen: «Unser Ziel ist eine Durchlaufzeit von vier Wochen», sagt der Firmenchef, «das Material soll stets in Bewegung bleiben!» Das heisst: Ein Möbelstück muss ebenso wie die Produktionseinheiten eines Innenausbaus nach spätestens dreissig Tagen fertig lackiert und verpackt auf der Rampe stehen. Entsprechend lassen sich die Produktivität steigern, Zeitpläne einhalten und Kosten sparen. Und umso kleiner wird das Holzplattenlager vor Ort. Einzig Furniere würden im Betrieb noch aufbewahrt, erklärt Schreinermeister Röthlisberger. Denn diese liessen sich in guter Qualität meistens nur in grossen Mengen einkaufen.

Das neue, computergesteuerte Bearbeitungszentrum in der 4,30 Meter hohen Produktionshalle ist ideal für Einzelstücke und Kleinserien, wie sie die Möbelproduktion erfordert: Die Maschinen laufen zwar langsamer als in der industriellen Produktion, lassen sich aber viel schneller und leichter ein- und umstellen. Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit sind die mehrere hunderttausend Franken teuren Kolosse dennoch 15 Stunden täglich in Betrieb. «Optimierung bestimmt heute das Handwerk auf allen Ebenen», sagt Peter Röthlisberger, «auch bei einer Arbeit wie der unseren, die auf holzhandwerklichem Können beruht. Deshalb sind wir technisch an vorderster Front dabei.» Im Design sowieso – und architektonisch nun auch. •

Die neue Schreinerei Röthlisberger

- > Röthlisberger Kollektion, Innenausbau und Engineering, Sägeweg 11, 3073 Gümligen
- > Bauherr: Röthlisberger AG
- > Entwurf und Planung: Allgemeine Entwurfsanstalt Zürich, Trix und Robert Haussmann/Martin Sollberger
- > Projektorganisation und Bauleitung: ARB Arbeitsgruppe Bern, Franz Biffiger mit Alain Krähenbühl
- > Studienauftrag: November 2000
- > Ausführung: Juni 2001 bis Juli 2002
- > Gesamtinvestition (Bau und Maschinen): CHF 8 Mio.

1 Die rechteckige Werkhalle und der anstossende trapezförmige Betonbau im Grundriss.

Pläne: Trix und Robert Haussmann, Martin Sollberger

2 Sicht von Süden auf die zwölf Meter hohe Halle und den einstöckigen Anschlussbau.

3 Der Schnitt von Osten zeigt die 4,3 Meter hohe Halle im EG, die Büroräume darüber und den Lichthof im zweiten Obergeschoss.

